

Alles neu im alten Stefanini-Schloss

Museumsprojekt Das Schloss Grandson wird ausgebaut, um den historischen Teil der Stefanini-Sammlung zu zeigen. Das Projekt zeigt, wie gross die Aufgaben sind, die das Stefanini-Erbe mit sich bringt.

Jakob Bächtold

Am Kiosk am Schlosseingang steht eine Schulklass und macht Lärm. Die Lehrerinnen haben den Jugendlichen soeben eine Glace spendiert. Eine weitere Gruppe hat sich gerade im Schlossgarten zum Picknick niedergelassen. Rund 31000 Schüler und Touristen haben das Schloss Grandson 2018 besucht, wie Direktorin Sylvie Gellein gestern an einer Pressekonferenz erklärte. Nach wie vor ein beliebtes Ausflugsziel, doch die Zahlen nehmen ab. Grund dafür sind die laufenden Bauarbeiten und die seit Jahren gleiche Ausstellung.

Mit einer umfassenden Renovation und neuen Ausstellungen strebt die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte nun – als Fernziel – 100 000 Eintritte an. Zum Vergleich: In der Kyburg werden jährlich rund 40 000 Besucher gezählt.

Geschichte für die Zukunft

Stiftungsratspräsidentin Bettina Stefanini bekräftigte gestern vor den lokalen Medien ihr «starkes Engagement» für das Schloss am Neuenburgersee. Sie betonte die Bedeutung von historischen Sammlungen und stellte sie in Bezug zu den politischen Ereignissen, die sie im letzten Jahr in der Schweiz erlebt habe, zu den Klimademonstrationen und zum Frauenstreik: «Gerade in solchen Zeiten ist es wichtig, aus der Geschichte zu lernen.» Tristan Gratier, Präsident der Fondation du Château de Grandson, mit der die



Tristan Gratier, Präsident der Fondation du Château, und Bettina Stefanini (oben). Im Schloss Grandson werden derzeit alte Fresken und Wehrgänge renoviert. Fotos: Michel Duperréx («La Région», Yverdon-les-Bains)

Stefanini-Stiftung zusammenarbeitet, lobte das Engagement der neuen Stiftungsleiterin. Ihr sei es zu verdanken, dass Aufbruchstimmung herrsche.

Auf einem Rundgang durchs Schloss zeigte sich einmal mehr, wie viel Aufholarbeit die Stefanini-Stiftung leisten muss. Wie Architekt Bernard Verdon erklärte, wurden 16 Millionen Franken in den letzten Jahren bereits investiert, derselbe Betrag soll bis 2026 – dem 550-Jahr-Jubiläum der Schlacht der Eidgenossen gegen Karl den Kühnen – folgen. Drei Stockwerke der Burg werden komplett saniert.

Viel Spielraum

Die Versäumnisse der Vergangenheit sind auch eine Chance: So viel Gestaltungsraum in einer historischen Burg ist eine Seltenheit. Zum Stefanini-Besitz gehört zudem ein Anwesen von 25 000 Quadratmetern, hinunter bis zum Neuenburgersee. Auch dieses derzeit bewaldete Grundstück soll in den nächsten Jahren umgestaltet werden.

Für Autofans, die Grandson früher besucht haben, ein Wermutstropfen: Die ehemalige Oldtimer-Ausstellung kommt nicht ins Schloss zurück, weil die Räume zu feucht sind. Die Autos, darunter der Rolls-Royce, der nach neuen Erkenntnissen wohl doch nicht Greta Garbo gehörte, werden derzeit aufwendig renoviert. Wo sie dereinst gezeigt werden, ist offen. Eine von vielen weiteren Aufgaben für die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte.

Stadt sichert sich in Hegi Land für Schulraum

Hegi Für 1,5 Millionen Franken hat die Stadt an der Rümikerstrasse ein Baurecht erworben.

Das Land an der Rümikerstrasse 37 gehört der Stadt. Weil es direkt an das Schulhaus Hegi grenzt, wollte die Stadt dort vor einigen Jahren Schulraum schaffen. Dies war damals aber nicht möglich, weil im Jahr 2005 mit dem damaligen Mieter, dem Gemüseproduzenten Christian Achermann, ein Baurechtsvertrag bis zum Jahre 2045 ausgehandelt worden war.

Nun bietet sich die Chance doch noch, auf dieser Fläche Platz für die Schule zu schaffen. Wird Land im Baurecht nicht mehr gebraucht, wie dies bei Achermann infolge Geschäftsaufgabe der Fall war, kann es verkauft werden. Die Stadt als Landesbesitzerin hat ein Vorkaufsrecht und konnte deshalb das auf dem Grundstück lastende Baurecht für 1,5 Millionen Franken erwerben, obwohl es noch andere Interessenten gab.

Die Stadt hat sich zu diesem Schritt entschieden, um Planungssicherheit zu schaffen, wie Stadträtin Yvonne Beutler (SP) sagt. Denn es zeichnet sich schon jetzt ab, dass der Schulraum im neu gebauten Schulhaus Neuhegi in einigen Jahren nicht mehr ausreichen wird. Dann könnte ein Erweiterungsbau beim Schulhaus Hegi wieder ein Thema werden. Wann das der Fall sein wird, konnte Beutler noch nicht genau sagen. Vorderhand werden die Betriebsgebäude vermietet, die Stadt hat die laufenden Mietverträge übernommen. Die Gewächshäuser dagegen werden abgebrochen. (mif)

Spontane Beflaggung währt nur kurz

Altstadt Die Untertor-Vereinigung wollte mit Fahnen die Gasse schmücken. Doch nun müssen diese wieder weichen.

Seit dem Frauenstreiktag hängen im Untertor Winterthurer und Schweizer Flaggen. Initiator der Aktion war Urs Schoch, Präsident der Untertor-Vereinigung. «Als Anlass für die Beflaggung sah ich die zahlreichen Feste, die uns in den nächsten Wochen bevorstehen», sagt er. «Wir feiern in kurzer Folge das Jodlerfest, das Albanifest, den 1. August, die Musikfestwochen, die Kurzfilm-tage, das Night Shopping und den Thurgauer Herbstmarkt.» Die Fahnen wollte Schoch deshalb etwa bis Ende Oktober hängen lassen.

Flaggen für Feste

Zur Erinnerung: Urs Schoch hatte Ende 2018 ein Gesuch zur Beflaggung des Untertors an den Stadtrat gestellt, erhielt aber einen abschlägigen Bescheid für eine dauerhafte Beflaggung. Dies unter anderem, weil «eine temporäre hoheitliche Beflaggung in Winterthur in der Regel auf ein Fest oder Ereignis» hinweise. Diese Bedingung sah Schoch erfüllt. «Der Plan war nicht, die Flaggen dauerhaft hängen zu lassen, sondern nur während der anstehenden Ereignisse.»

Der Stadtrat hatte in seiner Antwort weiter erläutert, eine Beflaggung sei nicht ohne weiteres erlaubt, es brauche für die Befestigung der Fahnenhalte-

rungen eine Baubewilligung. Schoch versichert jedoch, keinerlei Halterungen neu angebracht zu haben. «Ich hatte ursprünglich eine regelmässige Beflaggung vorgesehen, doch schliesslich nutzten wir nur jene Fahnenhalter, die an den Gebäuden bereits seit über 20 Jahren angebracht sind.» Er sei der Ansicht, durch diese Kompromisse den Anliegen des Stadtrates Rechnung getragen zu haben.

«Keine Bewilligung»

Die Stadtpolizei sah dies freilich anders. «Für das Anbringen der Flaggen wäre eine Bewilligung nötig, es ist aber kein entsprechendes Gesuch bewilligt worden», sagt Sprecher Michael Wirz. Die Untertor-Vereinigung sei daher aufgefordert worden, die Flaggen zu entfernen. Tatsächlich erhielt Schoch eine Verfügung, die verlangte, die Flaggen seien innerhalb eines Tages wieder abzuhängen. Das wird Schoch heute Freitag mit Unterstützung der Polizei tun. «Es bleibt mir nichts anderes übrig», sagt er. Zudem muss er eine Busse von 80 Franken zahlen sowie 150 Franken für die Verfügung.

Schoch will sich nun mit den Mitgliedern der Untertor-Vereinigung beraten, ob man nochmals einen Anlauf nehmen will, auf offiziellem Weg eine Bewil-



Anfang Woche wehten diese Flaggen im Untertor. Foto: mad

ligung zu erhalten. Immerhin habe man rund 15 000 Franken für die Fahnen ausgegeben.

Zum Albanifest werden ab Anfang nächster Woche trotzdem Flaggen im Untertor und in anderen Altstadtgassen wehen. Diese werden jedoch offiziell durch die Stadt angebracht. Sie hängen an gespannten Seilen. Halterungen braucht es keine.

Mirjam Fonti

Kulturhäuser können aufatmen

Subventionen Der Stadtrat hebt die temporären Beitragskürzungen bei Technorama und Musikkollegium auf.

Der Spardruck im städtischen Haushalt hatte 2014 zu temporären Subventionskürzungen bei den grossen Kulturhäusern Technorama und Musikkollegium geführt. Beide werden mit einem unbefristeten Subventionsvertrag mit 550 000 beziehungsweise vier Millionen Franken unterstützt. In einer finanziellen Schiefelage hat die Stadt allerdings die Möglichkeit zu kürzen, so geschehen im Rahmen der Haushaltssanierung Effort 14+: Ab dem Betriebsjahr 2015 musste das Technorama auf 50 000, das Musikkollegium auf 150 000 Franken verzichten.

Nun geht es der Stadt offiziell besser, wie Stadtpräsident Michael Künzle sagt. «Die wirtschaftliche Lage hat sich normalisiert, wir sehen zwar für die Zukunft einen Kostenberg vor uns, insbesondere in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales, doch die momentane Situation rechtfertigt es nicht, die Kürzungen bei diesen wichtigen Kulturhäusern aufrechtzuerhalten.»

Neue Sponsoren gefunden...

Die Stadt konnte bereits andere Sparmassnahmen aufheben, etwa die Erhöhung des Steuerfusses, darum hat der Stadtrat nun in Eigenkompetenz entschieden, die letzte ausserordentliche Massnahme von Effort

14+ ab dem laufenden Betriebsjahr rückgängig zu machen.

Technorama-Direktor Thorsten Künemann spricht von einer «freudigen Nachricht». Nicht zuletzt deshalb, weil sein Haus zusätzlich zu den städtischen Kürzungen einen herben Schlag im Jahr 2018 verzeichnen musste: Der Bund kürzte seinen Beitrag um 100 000 Franken. Einzelne Investitionen und Forschungsprojekte hätten aufgeschoben werden müssen, so Künemann.

Doch prekär wurde die Lage nie, denn das Technorama verfügt über einen beachtlichen Eigenfinanzierungsgrad von 60 bis 70 Prozent. 25 Prozent kommen von der öffentlichen Hand, den Rest finanzieren Gönnerinnen und Sponsoren mit. Als neue Geldgeber stiessen das Präzisionsunternehmen Kistler und zwei amerikanische Firmen dazu. So konnte das Technora-

ma mit seinem 10-Millionen-Budget trotz städtischer Subventionskürzung den Standard in Betrieb, Infrastruktur und Angebot halten. Auch der geplante Park als neues Outdoor-Erlebnis war nie gefährdet. Die Stadt beteiligt sich daran mit einem Sonderbeitrag von 1,1 Millionen Franken.

... Eigenkapital eingesetzt

Auch beim Musikkollegium ist Erleichterung spürbar. Man habe über alle fünf Kürzungsjahre gerechnet einen Beitrag von 750 000 Franken an die Haushaltssanierung der Stadt beigetragen, sagt Direktor Samuel Roth. Inzwischen habe man das Sponsoringvolumen erhöhen können, sagt auch er. «Die Aufhebung verstehen wir darum auch als Anerkennung für unsere geleistete Arbeit.»

Das Musikkollegium musste allerdings auch sein Eigenkapital anknabbern, auf kostenintensiven Projekte wie das Film- und Musikfestival oder diverse externe Auftritte verzichten. Ausserdem gründete die Stiftung den solidarischen «Club der 700». Nun freue er sich, so Roth, dass auf Eis gelegte und neue Projekte wie ein Tanzprojekt in der Halle 53 wieder möglich seien.

«Die Kürzungen aufrecht zu erhalten, rechtfertigt die momentane Situation nicht.»

Michael Künzle, Stadtpräsident

Karin Landolt